



Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du (Jes 9,3)

Weihnachtsansprache bei der Feier mit obdachlosen Menschen

24. Dezember 2022, Linz

Meine beiden Großmütter hatten im Alter einen Buckel. Die eine war Bäuerin, die andere Bäckerin und Bäuerin. Beide hatten viele und schwere Lasten zu tragen, z. B. Mehl- oder Getreidesäcke. Schwere Lasten tragen: Ursprünglich galt das für schwere körperliche Arbeit. Maschinen haben den Menschen inzwischen vieles an Schwerarbeit abgenommen. Aus den Fabriken ist viel Dreck verschwunden. Körperliche, gesundheitsschädliche Belastungen wurden an vielen Arbeitsplätzen geringer. Und doch verspüren auch gegenwärtig nicht wenige, was ein schweres Joch heißt: Dazu gehören die Beschleunigung, die viel höhere Geschwindigkeit und die Arbeitsverdichtung. Stress wurde zum allgegenwärtigen Phänomen. Unheimlicher Druck und Stress treiben in die Enge und führen zum „Burn-out“.

Lastentragen bedeutet umgangssprachlich: Eine kommt aus belasteten Verhältnissen; einer hinterlässt einen Schuldenberg. Die Last müssen andere tragen. Es gibt die äußeren und die inneren Lasten: belastet durch Krankheit und Leid darniederliegen. Manche werden durch andere unterdrückt, niedergedrückt. Menschen werden anderen Menschen zur Last, zur Belastung: durch ein hohes Maß an Leistungsdruck, durch zu wenig Lohn und Anerkennung, durch Laune, durch Perfektionismus. Auch psychisch Kranke oder Süchtige können, ohne dass dies ein moralisches Problem sein müsste, zu einer massiven Belastung werden. Saugertypen nehmen den Lebenssaft.

Diese Belastungen werden nicht selten unreflektiert weitergegeben: Weil man nach oben zu buckeln hat, hält man sich nach unten hin schadlos. Die Frau und die Kinder bekommen den Frust am Arbeitsplatz ab. Weil ich mir wie ein Wurm vorgekommen bin, muss ich andere zur Schnecke machen. Die Opfer werden zu Tätern, die Unterdrückten zu Unterdrückern.

„Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht, und meine Last ist leicht.“ (Mt 11,28-30)

„Einer trage des anderen Last.“ (Gal 6,2). Es heißt aber auch, Entlastung und Erleichterung zu ermöglichen und so „Zeiten des Aufatmens“ kommen zu lassen.

Es ist im übertragenen Sinn so wie bei der Geschichte eines afrikanischen Mädchens, das seinen kleinen Bruder auf den Rücken trägt. „Da trägst du aber eine schwere Last!“ sagt ihr ein Vorbeikommender. „Das ist keine Last, das ist mein Bruder!“ erwidert das Mädchen. So gesehen geschieht das Tragen der Lasten aus einer inneren Verbundenheit und Freude heraus. Was kann ich mittragen? Das war die erste Frage von Hermann Nagele an mich bei meinem vorletzten Besuch. Sein Aktionsradius wurde in den letzten Jahren immer kleiner, die Bewegungen immer mühsamer.

Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht (Jes 9,1)

Ein Lehrer fragte einen gläubigen Menschen: „Wann weicht die Nacht dem Tag? Woran erkennt man das?“ Der versuchte eine Antwort. „Vielleicht wenn man den ersten Lichtschimmer

am Himmel sieht? Oder wenn man einen Busch schon von einem Menschen unterscheiden kann?“ „Nein“, sagte der Lehrer, „die Nacht weicht dem Tag, wenn der eine im Gesicht des anderen den Bruder und die Schwester erkennt. Solange das nicht der Fall ist, ist die Nacht, ist die Blindheit, noch in uns.“¹

Ein Kind wurde uns geboren (Jes 9,5)

Die jüdische Philosophin Hannah Arendt (1906 – 1975) misst nicht dem Ende, sondern der Geburt, dem Beginn des Menschenlebens eine entscheidende Bedeutung zu: Menschen müssen zwar sterben, aber die Sterblichkeit ist nicht ihr Bestimmungsmerkmal. Jeder geborene Mensch steht für einen Neuanfang, mit jeder Geburt eines Menschen kommt etwas Neues in die Welt. Es ist die Einmaligkeit des nun beginnenden Lebens, die eine Geburt so besonders macht. Diese positive Sichtweise auf die Welt wird zu Weihnachten erfahrbar, so Hannah Arendt: „Dass man in der Welt Vertrauen haben und dass man für die Welt hoffen darf, ist vielleicht nirgends knapper und schöner ausgedrückt als in den Worten, mit denen die Weihnachtsoratorien ‚die frohe Botschaft‘ verkünden: ‚Uns ist ein Kind geboren.‘“² Die Anspielung auf die Weihnachtsgeschichte kann uns den Sinn der Weihnachtsgeschichte vor Augen führen. Diese Frau dachte den Menschen von seinen Möglichkeiten her – nicht von seinen Grenzen oder gar seiner Sterblichkeit her wie Martin Heidegger. Wo dieser das Dasein als „Vorlauf zum Tode“ begriff, dachte sie vom Beginn her, von der „Geburtlichkeit“. Jeder Mensch ist ein neuer Anfang, begabt mit der Freiheit zum gemeinsamen Handeln.³

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz

¹ Hoffsummer, Kurzgeschichten Band 1 Nr. 110.

² Vgl. Jörg Lau, Wege der Freiheit: Hannah Arendt. Obwohl sie die Macht des Bösen kennt, weiß sie: Jeder neue Mensch ist ein Anfang, begabt mit der Freiheit zum gemeinsamen Handeln, in: DIE ZEIT, 12.11.2009 Nr. 47.

³ Vgl. Rüdiger Safranski, Ein Meister aus Deutschland – Heidegger und seine Zeit, Frankfurt a.M. 2001, 163.